

Erste
jedem Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pfg.
in der Expedition und
bei den Boten;
durch die Post frei
aus geliefert 95 Pfg.

Gluck auf!

Inserate
die fünfgehaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Bei Wiederholungen
und größeren Anzeigen
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Freitag
Morgen erbeten.

Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 37.

Samstag den 15. September 1888.

10. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für das vierte Quartal 1888 des

Gluck auf!

Anzeiger für Mechernich und Umgegend
mit dem

beliebtesten illustrierten Sonntagsblatt

Sterne und Blumen

erlauben wir uns zu recht zahlreichen Abonnement
freundlichst einzuladen.

Unser Blatt, vom **katholischen** Standpunkte aus redigirt, bringt in zwar knapper Form doch ein orientirendes
getreues Bild aller wichtigeren Vorkommnisse auf dem Ge-
biet der Politik; daneben in erster Reihe lokale Begeben-
heiten, soweit solche zur Veröffentlichung geeignet erscheinen,
wie auch das Vermischte sorgfältig gesichtet wird; ebenso
nehmen wir dem Landwirthschaftlichen und Gemeinnützigen
mehrere Aufmerksamkeit, wie wir gleichfalls bemüht sind, als
feuilleton nur gute Erzählungen zu bringen; ferner enthält
unser Blatt alle amtlichen und andere Bekanntmachungen
von allgemeinem Interesse. Anzeigen aller Art, Eisenbahn-
und Fahren-Gutsche, Druckpreise &c. &c.

Die Anzeigen kosten 10 Pfg. die einfache Zeile, bei
Wiederholungen und größeren Anzeigen wird entsprechender
Rabatt gewährt.

Preis pro Vierteljahr mit Bestellgeld bei der Post 95
Pfg., bei den Boten und in der Expedition 80 Pfg.
Sterne und Blumen, das anerkannt beste katho-
l. Unterhaltungsblatt, welches für sich allein so viel Reizstoff
bietet, wie eine große Zeitung und dauernden Werth hat,
kosten nur 25 Pfg.

Mit October neuntretende Abonnenten erhalten bis
dahin das Blatt gratis.

Mechernich, im September 1888.

Redaction und Expedition.

Politische Nachrichten.

—h 14. Sept.

In der verfloffenen Woche war es die 35. Ge-
neral-Verammlung der Katholiken
Deutschlands, welche in Freiburg i. B. tagte,
die nicht allein bei den Katholiken, sondern überhaupt
alle Aufmerksamkeit der politischen Tagespresse in
Anspruch nahm. Es ist das ein erfreulicher Beweis,

Ein Matador.

Erzählung und Sittenbild aus Peru.

(Schluß)

Unbewußt wurde der junge Seemann von dem
Menschenstrom gegen das Theater hingeführt; Zeit
hatte er genug, denn die Entladung des Schiffes war
heute obnein unmöglich; der geringste Kaitträger
von Callao hätte sich um zehnfachen Lohn nicht ver-
leiten lassen, die Corrida zu veräumen. Vor Henry's
Augen stand das Bild der Geliebten, die sich in tiefer
Verzweiflung um den Vater abkürzte und immer
höher stieg seine Aufregung. Dampf starrte er auf
die sich drängende Menge hin, ohne selbst den ge-
ringsten Sinn zu haben für die Vorgänge in der
Arena. Eine gewisse Wuth erfasste ihn beim Anblick
der Festbestimmung und eiliger kehrte er zur Stadt
zurück. Da vernahm er plötzlich in seiner Nähe
Trompetenstöße, er blickte hin und hörte wie ein
öffentlicher Ausruf im Namen des Alkaden und
Corregidors demjenigen 4000 Reales bot, der den
Kampf mit dem braunen Bullen in der Corrida
wagen wollte. Er erfuhr, daß Don Lerdo, der ge-
feierteste Matador von Peru, in Guajaquil einen Arm-
bruch erlitten und seinem Worte nicht folgen konnte.
Man hätte keinen zweiten der umherreichenden Schwert-
kämpfer zur Hand, der im Stande wäre, den von
den Picadores gereizten Stier in seiner rasenden
Wuth zu bekämpfen und fürchtete die Volkswuth, falls
sich kein Ersatz fand. Ein kühner Gedanke durch-
blitzte das Hirn des Engländers; im nächsten Augen-
blick hatte er den Anunciador beim Arm gefaßt und
ihn zugerufen:

„Kommt! Kommt mit zum Theater! Ich will's
thun, eilt nur!“

Raum zehn Minuten später stand er vor den za-
genden Dbrigkeiten, die ihn ängstlich ansahen.

„Zahlen Sie mir 5000 Reales und ich nehme den
Kampf auf, Senores,“ rief er in energischem Tone.

wie sehr sich die Zeiten gegen früher geändert, wo
höchstens die katholischen Blätter Notiz von den Ver-
sammlungen nahmen, von den Gegnern aber todt-
geschwiegen wurden; und das ist eigentlich erst an-
ders geworden, seit dem Beginn des Kulturkampfes,
da von da ab ihre Bedeutung von Jahr zu Jahr
durch die größere Zahl der Besucher als Folge der
Lage der Kirche zunahm und womit die Katholiken
so recht eine Kundgebung ihres Glaubens ablegten.
Heute berichten nicht nur die kath. Blätter über diese
imposanten Versammlungen, nein, auch viele größere
gegnerische Blätter bequemen sich, theils einzelne
Reden, besonders die socialpolitischen, theils Gesamt-
referate zu bringen. Wie die gepflogenen Verhand-
lungen vom echten kath. Geiste geleitet wurden, so
werden andererseits die gefassten Resolutionen auch
in weiteren Kreisen die verdiente Beachtung finden,
da sich dieselben ja meist mit Lösung der socialen
Fragen der Gegenwart befassen. Und wir finden
da als Bestätigung dieser Ansicht einen kurzen Satz
der „Frl. Zg.“, den wir hierher setzen wollen: „Es
muß rückhaltlos anerkannt werden, daß der 35. Ka-
tholikentag, der gegenwärtig in Freiburg stattfindet,
wiederum in sehr lobenswerther Weise mit der
Arbeiterschug- Gesetzgebung sich beschäftigt hat. Be-
sammlich liegt diese Materie bei uns sehr im Argen.
Der Bundesrath ist für eine Verbesserung der Ge-
werbe-Ordnung nach dieser Richtung absolut nicht
zu haben und übergeht die bezüglichen Anträge des
Reichstags, die schon jahm genug zu sein pflegen,
einfach mit Stillschweigen. Gegen eine solche Hal-
tung der verbündeten Regierungen hilft nur die ste-
tliche Wiederholung der Angriffe auf unsere gänzlich
veralteten Bestimmungen.“ Daß die stete Wieder-
holung einer gerechten Forderung in der Regel von
Erfolg gekrönt ist, haben wir genugsam während der
Kulturkampfszeit erlebt und der Erfolg wird hoffent-
lich in der neuangeregten römischen Frage erfolgen
wie auch bezüglich der Schulfrage, die in nächster
Zeit in stetiger Wiederholung den Stoff öffentlicher
Discussionen bieten werden.

Die Reise des Kaisers ist jetzt folgender-
maßen festgesetzt: Am 30. September begibt sich

„Wer seid Ihr, Mann?“ fragte der Polizeichef,
der sich zuerst faßte und aufnahmte.
„Henry Clifton, Hochbootsmann der „Redcliffe“
im Hafen von Callao, Engländer.“
Eine lebhaftere Besprechung folgte; es war im Grunde
Unsinn, einen Seemann, einen Engländer, als Ma-
tador aufzutreten zu lassen, denn nur der Matador ist
ja beim Kampfe in wirklicher Gefahr; und 5000
Reales?
Der Alkade war schlau. „Nun wenn der Herr
einmal Lust hat, sich spiezen zu lassen, so geh's uns
nichts an, das Volk wird jedenfalls die gute Laune
nicht verlieren,“ meinte er, „nur sind denn doch 5000
Reales zu viel, — aber wir werden sie wahrschein-
lich gar nicht zu zahlen brauchen.“ Klüfterte er den
Kollegen in's Ohr.
Das Volk lärmte; die Vereinbarung wurde schrift-
lich aufgesetzt, unterzeichnet und dem Direktor der
Betrag ausbezahlt.

Henry Clifton zitterte doch ein wenig, als er die
Feder ergriff; er verbandelte Leib und Leben, um
Ellen's Vater zu retten; aber es blieb keine Zeit
zum Sinnen, er mußte schnell in die Garderobe, um
in die bunte Tracht des Matadors gesteckt zu werden,
indef sich die Herren nach oben begaben und der Di-
rektor hinaustrat, dem Volke anzukündigen, daß
Ignazio Lerdo den Arm gebrochen und dafür Don
Enrico, der erste Torero (Stierkämpfer) von London,
der nach America gekommen, um seine Kollegen zum
Wettkampf aufzufordern, eintreten werde. Henry
vernahm deutlich die Worte und sah auf dem Gesichte
des wieder eintretenden Direktors ein Lächeln; das
Volk war zufrieden gewesen. Der Direktor half
noch zum Ankleiden und dann ließ er den jungen
Mann sich im Spiegel betrachten. Derselbe erkannte
sich selbst kaum wieder in der gestickten blauen Jacke,
den geschlitzten Calzonillos (Hosen), der bunten Leib-
binde, den zahllosen Spizen, Franzen und Glöckchen

Se. Majestät nach Mainau zur Feier des Geburts-
tages der Kaiserin Friedrich, von da besucht der
Kaiser den König von Württemberg in Friedrichs-
hafen, dann geht die Reise über Lindau und Ulm
nach München, von dort nach Wien zu längerem
Aufenthalte, in Steiermark werden größere Jagden
veranstaltet. Die Ankunft in Rom ist, vorbehaltlich
etwaiger Aenderung, auf den 10. October festgesetzt.
Von Rom begibt sich der Kaiser nach Neapel, wo
ein großer Flottenfest stattfindet. Die Rückkunft
ist auf den 20. October festgesetzt, am 22. geht
Se. Majestät zum Geburtstage der Kaiserin wieder
in Berlin zu sein. — Der päpstliche Hofstaat
und die Offiziere der vatikanischen Garde einschließ-
lich der aus Urlaub Abwesenden erhielten den Be-
fehl, sich für den 19. und 20. October auf das
Ceremoniell vorzubereiten, welches für den großen
Empfang von Souveränen vorgeschrieben ist. — Herr
v. Schläger, der z. Z. noch in Berlin weil, wird
nächstens in Rom zurück erwartet.

Das deutsche Arme-Verordnungsblatt veröffent-
licht folgende kaiserliche Cabinetsordre, betreffend die
Herausgabe des Exercir-Reglements für die
Infanterie:

In dankbarem Gedenten an Meines in Gott ruhenden
Vaters Majestät übergebe Ich hiermit der Arme
das aus Seiner Anregung herorgegangene neue Exercir-
Reglement für die Infanterie. Dasselbe soll neben voller
Aufrechterhaltung der althergebrachten Zucht und Ordnung
der Ausbildung für die Bedürfnisse des Gefechts weitem
Raum schaffen. Der durch Vereinfachung mancher Formen
erreichte Vortheil darf nicht dadurch verloren gehen, daß
von irgend Jemand zur Erzielung gesteigerter äußerlicher
Gleichmäßigkeit oder in anderer Absicht mündliche oder
schriftliche Zuläge zu dem Reglement gemacht werden. Es
soll vielmehr der für Ausbildung und Anwendung abfich-
tlich gelassene Spielraum nirgends eine grundsätzliche Be-
schränkung erfahren. Jeden Verstoß gegen diesen Meinen
Willen werde Ich unnahehaftlich durch Verabschiebung
ahnden. Im Uebrigen ist jede Zuwiderhandlung gegen die
Festsetzungen des 1. und 3. Theils mit Ernst zu rügen,
mißverständliche Auffassung des 2. Theils dagegen in be-
lehrender Form zu berichtigen.
Berlin, den 1. September 1888.

W i l h e l m.

Das deutsche Kriegsschiff „Mowe“ ging am 5. d.
nach Tonga, wodurch seitens der ostafrikanischen Ge-

auf dem ganzen Anzug, den seidenen Strümpfen,
Tanzschuhen und dem breiten Sombrero (Sut) mit
goldener Schnur ringsum. Ueber das Ganze kam
der sehr wichtige rote Mantel und der Degen, lang
und gerade, wobei der Direktor dem neuen Kämpfer
die rechten Stöße noch häufig erklärte; er that sein
Bestes, daß der Kampf gelinge, und reichte dem jun-
gen Manne noch eine tüchtige Stärkung.
„Nur kaltes Blut; weicht dem ersten Ansturm aus,
dann geht es schon; den Mantel über die Hörner,
dann treibt ihm den Degen ein, so, die Hand ge-
wendet, nicht auf den Brusthoden. Nur sicher und
ruhig; bloß der erste Ansturm muß vermieden werden;
verliert mir da nicht den Kopf, wenn der Stier ver-
wundet auf Euch losrennt; es wäre mir leid um
Euch, junger Mann.“

So plauderte und lehrte er, indef Henry manchmal
an Ellen dachte, um derenwillen er hier wie ein
römischer Gladiator im Narrenkleide stand, ohne Hoff-
nung, glücklich davonzukommen, denn selbst unter
den finken Südländern waren nur wenige, die sich
diesem gefährlichen Geschäfte widmeten, die furchtba-
ren, auf einsamen Hochwiesen gesühten Thiere zu
bekämpfen. Mit Macht verschönte er aber die trü-
ben Gedanken und blickte durch ein Fensterchen in
der Ecke über die Arena hin, wo bis jetzt nur Ro-
villos (junge Bullen) mit Hakenpfeilen geadelt wur-
den, um dann, durch fortwährendes Schwerten der
Muletas (rote Tücher) in Wuth gerathen, von dem
Choco (Spasmacher) abgethan zu werden. Ein statt-
liches Thier folgte, aber es zeigte sich feig; die Abi-
cionados, die Kunsttrichter, waren unzufrieden, wie
dasselbe vor dem Regen von Pfeilen, die in seiner
Haut haften blieben, ängstlich brillend umherrante.
Endlich erscholl der allgemeine Ruf:
„Toros! Toros!“ (Stiere) der Schwarze zuerst,
dann der Braune.

Trompetengeschmetter, Gebrüll, tausendfaches Mat-

selbst die Uebernahme der Verwaltung stattfinden sollte. Ein erkrankungshalber Nachmittags an's Land gefandtes Boot mußte umkehren, weil es ohne Grund von Eingeborenen beschossen wurde. Nächsten Morgen wurde die 'Möve' in gleicher Weise von zwei Booten angegriffen. Die 'Möve' feuerte auf die Angreifer und zerstörte dieselben durch ein kleines Detonement. Der Sultan von Zanibar entsandte Truppen zur Züchtigung der Aufständischen. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Am Montag traten in Oesterreich die Landtage mit Ausnahme der Kronländer Dalmatien und Steiermark zu ihren diesjährigen Beratungen zusammen. Interessant ist nun, daß in liberalen Blättern bereits ein Sturm gegen den Schulantrag Liechtenstein für die Landtagstagung angekündigt wird. Es war zwar bisher liberales Parteiprinzip, den Landesvertretungen jedwede politische Bedeutung zu nehmen und sie auf das Niveau einer reinen Verwaltungskörperschaft herabzudrücken. Allein, wenn es jetzt in den Kram paßt, treibt der Liberalismus trotz der centralistischen Neigungen auch Politik in der Landesstufe und mißbraucht dieselbe zu Kundgebungen gegen einen Antrag, der in dem Abgeordnetenhause eingebracht wurde. Doch wird dieses Mandat nur in wenigen Landtagen Erfolg haben. Freilich dürfte die Schulfrage in einer oder der anderen Form so ziemlich in allen Landesvertretungen zur Sprache kommen, und hoffentlich wird conservativerseits dann die Gelegenheit ergriffen, die absolute Nothwendigkeit einer Aenderung der Schulgesetzgebung darzulegen.

Der londoner 'Standard' jagt anlässlich der Rundreise des Czaren: „Wenn Europa's Staatsmänner, innerlich übereinstimmend von der Gefährlichkeit der militärischen Riesenmacht Rußlands, nicht gemeinsam handeln, um gegen jenen ungeheuer wachsenden Ozeanischen starke Schutzwälle aufzuwerfen, so würde ihre fatalistische Zurückhaltung dazu führen, daß eines Tages alles Edle und Gute in Civilisation, Freiheit, Frieden und Cultur so sicher und total begraben werde, wie ein Schweizer Dorf unter den Lawinen.“ Mag sein! Aber warum thut England selbst so wenig gegen die Riesenmacht Rußlands? Es speculirt wohl, daß die feilblühenden Großmächte ihm die Kasanien aus dem Feuer holen.

Berlin, 12. Sept. Laut der Post werden den Kaiser auf der ganzen Reise begleiten: der Generalleutnant v. Wittich nebst 3 Flügeladjutanten, Graf Herbert Bismarck mit einem Sekretär, Oberhofmarschall v. Liebenau, Graf Rüdiger, General v. Sahnke, Geheimrath von Lucanus und Regierungsrath Wiesner. Daß die Italiener alles aufbieten, um den Kaiser glänzend zu empfangen, zeigt das von italienischen Blättern veröffentlichte Festprogramm. Die Presse der Italiensjünger läßt natürlich durchblicken, daß man den Festlichkeiten eine Spitze gegen den Vatican geben wird.

Die Landtagswahlen werden höchst wahrscheinlich in der ersten Woche des November stattfinden. Endgültig festgesetzt ist jedoch der Zeitpunkt noch nicht.

Wilhelmshaven, 11. Sept. Die Nacht Hohenzollern mit dem Kaiser an Bord hat sich heute dem

Mandovergeißwader angegeschlossen. An den Mandovernehmen im Ganzen etwa 40 Schiffe und Fahrzeuge mit rund 160 Geschützen und 5500 Mann Besatzung Theil.

Wien, 12. Sept. Kolnok wird noch vor der Hierherkunft des Kaisers Wilhelm den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh besuchen. Der Besuch ist auf den 14. September festgesetzt.

Rom, 11. Sept. Nach einer Meldung der englischen Presse soll Crispien den geplanten zweiten Kriegszug nach Massaua ernstlich betreiben. Ein Heer von 25 000 Mann wird im November gegen den Negus abgemacht; 2000 Gewehre gehen demnächst nach Massaua ab zum Zweck, die Stämme bei Keron zu bewaffnen. — Die Agenzia Stefani meldet, Kaiser Wilhelm II. werde am 11. Oct. in Rom eintreffen.

Notales.

Mechernich, 10. Sept. Gestern feierte der hiesige Männer-Gesang-Verein sein 25 jähriges Stiftungsfest durch ein hübsch arrangirtes Gesehst. Von auswärtigen Vereinen hatten sich eingefunden die Gesang-Vereine von Gundenheim, Flammersheim, Lommerjum, Weyer und eine Deputation von Obergargem. Am Samstag Abend wurde das Fest durch Völlerschützen eingeleitet, wobei aber leider als schlimmes Vorbedeutniß, das Pulver naß wurde, und noch schlimmeres kam Sonntag gegen Mittag, wo es galt, die Sangesbrüder zu empfangen und unter der bösen Witterung erlitt das Fest eine wesentliche Einbuße. Die verschiedenen Vereine wurden am Bahnhofe durch den Vorstand empfangen und nach kurzem Aufenthalt im Hotel Schwarz unter Vortritt eines Musikkorps zum Festloale geleitet; dajelbst fand die Begrüßung Seitens des hies. Vereins statt, wobei der Präsident einen kurzen Rückblick auf die Entstehung des Mechernicher Männer-Gesang-Vereins warf und die fremden Sangesbrüder herzlich willkommenieß, ihnen zugleich dankend, daß sie gekommen, unser Fest zu verschönen. Zum Schluß seiner schwungvollen Rede brachte er den fremden Sängern ein freudig aufgenommenes Hoch aus; sodann stellte der Präsident den Festtheilnehmern vier Mitglieder des hiesigen Vereins vor, welche denselben mitgegründet und seitdem, wenn auch jetzt zum Theil als inaktive Mitglieder angehört, schmückte dieselben mit dem silbernen Ehrenfranze und ließ sie hochleben. Noch stattete der Präsident den übrigen hier bestehenden Vereinen, welche zur Verherrlichung des Festzuges mit ihren Bannern theilnahmen, den Dank des Männer-Gesang-Vereins ab, und ordnete sich hierauf der Festzug, um unter Vortritt eines Musikkorps die mit Fahnen reich besagigten und mit Ehrenportien geschmückten Straßen zu durchziehen. Nachdem der Zug wieder im Festloale angekommen, hielt Herr Bürgermeister Sürth noch eine längere Ansprache an die Versammelten und begrüßte die fremden Sangesbrüder nochmals herzlich im Namen des hies. Vereins. Die Rede klang in einem Hoch aus, welches auf unsern Kaiser Wilhelm II. ausgebracht und begeistert aufgenommen wurde. Bei dem nun folgenden Concert war Gelegenheit

sicht, denn der werde nicht erst vorher verwundet werden.

Das Thier erschien, tödtete in ewigem Einerlei ein Duzend Pferde und dann trat ihm Henry entgegen. Das Thier hatte einen merkwürdig thüchischen Blick und einen wahrhaft riesigen Gliederbau, es war fast unverwundet und Todtenstille trat ein, wie es mit roth unterlaufenen Augen, sich sammelnd und den Boden stampfend, langsam vorwärts, den rothen Mantel wüthend anglochend. Henry süßte, daß sein Leben an einem Faden hing, aber er hatte gefiegt, wenn er nur noch diesmal kaltblütig blieb. Der Stier blieb stehen und ließ den Feind sich nähern. „Gebet Acht, gleich kommt er,“ rief eine Stimme aus dem Volke, und in selben Momente stürzte das Unthier mit heiserem Gebrüll heran. Hastig sprang Henry zur Seite, der Stier schlug an die Planken, wandte sich aber und kam auf's Neue mit gesenktem Kopfe auf den Gegner los. Wieder sprang dieser zur Seite, aber so knapp, daß eines der Hörner ihm den Nermel der ganzen Länge nach aufriß. Ehe er den Regen gebrauchen konnte, hatte der Stier schon wieder gewendet und er mußte mit größter Schnelligkeit den Umfang des Kampflplatzes durchheilen, um dem ihn rasend verfolgenden Thiere zu entgehen. Plötzlich versuchte er febrt zu machen und dem Feinde den Mantel über die Augen zu werfen, der Stier merkte es und wich aus, brachte aber zugleich dem Gegner einen Hörnerstoß in die Seite und den linken Arm bei, so daß derselbe taumelnd zurückwich. Schon sah die Menge das Blut und schrie wie verzückt: „Viva toro, viva el bruno.“ Ein rother Nebel trat vor Henry's Augen, ihm schwindelte, der Lärm verwirrte ihn. Sollte Ellen und er verloren sein? Der Stier war dicht bei ihm, er sah die glotenden Augen, die gesenkten Hörner, und kaum

geboten, Vergleiche über die verschiedenen Sangesleistungen anzustellen, denen wir jedoch hier keinen Ausdruck geben wollen. Daß alle Vereine ihr Bestes gaben, ist ja selbstverständlich und einzelne Vorträge wurden stürmisch da capo verlangt. Nach Erledigung des Programms verabredeten sich die fremden Säger von ihren Festgebern, um die Heimreise anzutreten, unterdessen im Festloale der Ball seinen Anfang nahm, mit dem das Fest seinen Abschluß fand.

Vermischtes.

— Es wird daran erinnert, daß von Sr. Heiligkeit, damit aus dem Jahre der goldenen Bricker-Jubelfeier des hl. Petrus auch den armen Seelen ein Gethüm erhalte, der 30. v. M. dazu bestimmt worden ist, daß an ihm das hl. Mchopfer in allen katholischen Kirchen des Oesterreiches für die im Festfeuer lebenden Seelen mit besonderem Privilegium altaris dargebracht werde und daß die Gläubigen, welche noch vorgängiger Weise die hl. Communien an jenem Tage empfangen, den armen Seelen einen vollkommenen Ablass zuwenden können.

— Der durch Gnadenreich Kaiser Friedrichs festgestellte Termin der straflosen Rückkehr für Militärpersonen, die zum ersten Male von ihrem Truppenheile entwöhnt sind oder sich der vinstellung in das stehende Heer oder ihrer Dienstpflicht im Beurlaubtenhande entzogen haben, verdrückt am 19. Oktober. Die Betreffenden haben sich bis dahin bei einem deutschen Truppenheile oder bei der Civilbehörde ihrer Heimath zu melden. Im Auslande kann die Meldung beim deutschen Consul erfolgen.

Guskirchen, 11. Sept. Nach einer kurzen Vorfeier am Samstag Abend fand gestern die feierliche Einweihung des neuen Gesellenhauses unter Theilnahme vieler auswärtiger Vereine (im ganzen fünfzehn) statt. Die Stadt hatte aus diesem Anlaß ein prächtiges Festgesehst angelegt. Um 10¹/₂ Uhr war Hochamt mit Festpredigt, an welcher sich um 12 Uhr die Einweihung des Gesellenhauses und um 1 Uhr ein Festessen angeschlossen. Um 3 Uhr war feierliche Besper mit Tebeum, 4 Uhr Festzug durch die Stadt und 5 Uhr Concert im Gesellenhause. Abends war Festversammlung im Pöbe'schen Kaiserloale, die sehr zahlreich besucht war. Im Verlauf des Nachmittags war auch der Generalpräsident der kath. Gesellenvereine, Herr Schäffer, aus Köln noch erschienen; es wohnten den Festlichkeiten ebenfalls die früheren Präsidenten des Vereins, Herr Farrer Giesberg und Herr Griebels bei, an dem auch Bürgermeister und Stadtverordnete von Guskirchen theilnahmen. Das neue Vereinshaus ist ein Bierde der Straße wie der Stadt und ist im Innern äußerst praktisch eingerichtet.

Kaden, 9. Sept. Die Profodie in Kaden, das ist das neue, was ich Ihnen berichten kann. Heute und morgen findet nämlich in unserem Zoologischen Garten ein Concert statt, welches sich von andern Concerten vorab durch die Kleinigkeit unterscheidet, daß in demselben ein Gehant als Velocipedfahrer auftritt. Den Glanzpunkt aber bilden die 10 berühmten Hamburger Profodie (wo die übrigen drei hingenommen sind, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.) An den Anstaltgeheilen brangen große Plakate folgenden Inhaltes: „Am eingetroffen 10 Profodie und made ich das Publikum besonders darauf aufmerksam, daß dieses die Profodie sind, welche mit dem englischen Dampfer „City of Lincoln, Capt. Fry“ in Hamburg anlangen und die Hafenbewohner Hamburgs in so große Aufregung versetzen.“ Wenn das nicht zieht! — Man sieht, der neue Barium kennt keine „Deder“.

Köln, 5. Sept. Eine rohe That errege gestern Nachmittag die Gemüther der Zuschauer in hohem Grade: Herr Farrer Koperg war im Begriffe, von einem Krankenbette nach Hause zu gehen, als den „R. N.“ zufolge am Marktplatze ein Mann auf ihn zutrat und ihm, ohne jede Veranlassung, einen Schlag in das Gesicht versetzte, worauf er die Fäust ergriß. Zwei Herren liefen hinter dem Kerle her und nahmen

noch wissend, was er that, stieß er mit der langen, spitzen Degenklinge, den Fuß fest eingeklemmt, vorwärts; ein dröhnender Fall ertönte; Trompetengehmetter, Geblöte, er sank nieder, erhob sich wieder, wankte und schwach wie ein Trunkener lehnte er auf's Schwert und hörte kaum, wie der Direktor ihn hieß, sich als Sieger vor der Versammlung zu verneigen, die ihm donnernd und johlend: „Bravo Ingles! viva viva torero inglese!“ zurief.

Dicht vor ihm lag der todte Feind, den sein Regen im letzten Augenblick in's Herz getroffen. In halber Dymnacht sank er im Nebenraum auf die Matrage nieder und wurde vom Chirurgen untersucht. „Woh! starker Blutverlust, keine Arterie verletzt, und ungefährlich,“ war das Urtheil, und so war's auch wirklich. Das redlich verdiente Geld wurde am nächsten Tage schon zur Stelle geschafft und Herr Bladbird erhielt die Freiheit wieder, denn Pabilla war ein Mann von Wort und entließ Henry, der sich selbst mit der Summe in die Berge auf den Weg zu ihm gemacht, ohne jede Kränkung mit dem alten Maler, ja, auf den Bericht von den gestrigen Vorgängen im Amphitheater nahm er mit Bewunderung des tühnen Reiters nur drei Viertel der Summe. Ellen's Freude war grenzenlos, als sie den geliebten Vater wiedersah, den sie schon betrauert hatte; sie erhielt ihre verkauften Schmuckfachen und die alte Isabella gleichfalls das Fritzge wieder, und Henry, der Matador der großen Corrida, war der Glücklichste von Allen, denn er erhielt die Geliebte und das Kapitän's-Patent, und wohnt mit den Seinigen jetzt auf einem kleinen Landgute nahe bei Liverpool, wo er seines Entsegen erzählen hört, oft mit Vergnügen gedenkt.

...fest, worauf sie ihn der Polizei übergaben. Wie man hört, hat der Pfarrer den Mann wegen eines christlichen Zweifels kürzlich zur Weide gestellt. Das Gerücht wird sich ohne Zweifel mit der Sache demnächst beschäftigen.

13. Sept. Ein Hund verurtheilt vorgestern Abend ein großer Verbrechen zu thun. Das Thier war in dem Augenblicke, als die Waage gestellt wurde, über die Schiene gelangt und mit einer Waage zwischen Junge und Schiene festgenommen worden. In Folge dessen trat die Lokomotive die Spitze der Waage, welche sich nicht dicht an die Schiene anlegen konnte, und zerbrach das Geseis.

13. Sept. Gestern Nachmittag fand im Binsbau die Versammlung der Vertrauensmänner der rheinischen Centrumpartei statt. Den Vorsitz führte der Abgeordnete Herr G. Fuchs. Mit Ausnahme eines einzigen, waren alle Wahlkreise des Centrums vertreten. Es wurde der Beschluß gefaßt, am Sonntag 14. Oct., Nachmittags 3 Uhr, einen Parteitag der rheinischen Centrumpartei im Gürzenich abzuhalten. Man erwartet, daß Dr. Windthorst und der Abg. Dr. Lieber erscheinen werden. Ein aus fünf Herren bestehendes Comité wird sich mit der Feststellung des zu erlassenden Wahlausrufs beschäftigen.

Reil. Der frühere Reichshüter Marqua von hier wurde in der Schlacht von Gravelotte durch einen Schuß in den Kopf so schwer verwundet, daß der Verlust eines Auges die Folge war. Jetzt, nachdem die Gipsverbande 18 Jahre nach dem Kopf des alten Soldaten beschwert und demselben von Zeit zu Zeit unglückliche Schmerzen verursacht hat, ist sie nun glücklich gekommen; sie hat infolge ihres Gemüths einen Ausweg nach der Wundhöhle gefunden.

Bei der Kirche in Ronheim ist ein Karouffel total niedergebrannt und dem Besitzer ein großer Schaden erwachsen. Die mit verbranntem Orgel hatte einen Werth von 600 R. Dem Vernehmen nach haben Kinder mit sog. Knallpapierchen in dem Karouffel geschossen, wodurch dasselbe Feuer gefangen haben soll. Nur mit Mühe gelang es, eine in der Nähe liegende, mit Frucht gefüllte Scheune zu retten.

Düsseldorf, 7. Sept. Die Gegenschrift Sir Maxell Madenzie's wird erst gegen den 24. ds. im Druck erscheinen. Die Uebersetzung ins Deutsche erfolgt nach Wunsch und unter Aufsicht Madenzie's in London durch Herrn Schidromny. Derselbe erscheint im Verlage von A. Spaarmann in Oberhausen.

Düsseldorf, 9. Sept. Große Kostung herrschte gestern Abend in einer hiesigen Wirthschaft. Ein betrunkener Fremder verursachte einen solchen Tumult, daß Wirth und Götter daran gingen, den Ruhestörer aus dem Lokale zu jagen. Aber damit ging es nicht so leicht. Der Ruhestörer zog plötzlich aus seiner Tasche ein Rasirmesser und brachte einem Manne einen beräthlichen Schnitt in den Arm bei, daß das Blut in weitem Bogen spritzte. Das Messer hatte eine Hauptader durchgeschnitten. Auf den Hilferuf des Wirthes eilten zwei Wäler herbei, und unterbanden den Arm. Der nach ca. 1/2 Stunde herbeigekommene Arzt erklärte, daß der Mann unbedingt verblutet wäre, wenn die beide Herren es nicht verstanden hätten, den Arm kunstgerecht zu unterbinden.

12. Sept. Von Samstag den 9. Sept. bis heute einschließlich tagte hier die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen. Gleichseitig fand die Producten-Ausstellung des Wissenschafts-Vereins sowie die Pferde- und Rindvieh-Ausstellung der betr. hiesigen Gaudesche statt. Sämmtliche Sitzungen der Generalversammlung wurden in den Räumen der städtischen Tonhalle abgehalten. Besonders anregend waren die Verhandlungen der Section Weltwirthschaft und der Section Obstbau. In erster Section wurde beprochen, auf welche Weise eine größere Betheiligung der Landwirthschaft an der Versicherung gegen Hagelschaden herbeizuführen sei, sowie die Ausführung des Gesetzes wegen Zusammenlegung der Grundstücke, in letzterer die Frage, in welcher Form sich eine corporative Vereinigung bilden lasse, mit dem Zweck, die gesammte Production von Ob- und Obdarverarbeitungsproducten in Rheinland durch Herbeiführung geordneter Veredlung von Angebot und Nachfrage zu besseren Preisen für die Producenten abzugeben.

Zusburg, 11. Sept. Gestern ist hier der Hüll vorgetommen, daß ein Sohn seinen alten Vater anlässlich eines Besuchs im zweiten Stockwerk zum Fenster hinaus auf die Straße geworfen hat. Zum großen Glück scheint der auf leicht unerschütterliche Weise mißhandelte Mann durch den Sturz keine besondere Verletzung erlitten zu haben; er stand wenigstens von selbst wieder auf und lief davon.

Im Regellub „Alfred“ bei H. Jüssen in Essen wurden kürzlich von Herrn L. in 3 Wärien 33 Holz geworfen. Gewiß eine seltene Leistung.

10. Sept. Vor der hiesigen Strafkammer fand der Geldverleiher Herr aus Bräm, um sich wegen Wunders zu vernehmen. In einem Falle hatte sich der saubere Mann 10, in einem Falle sogar 20 Prozent Zinsen für Darlehen zahlen lassen. Das Gericht verurtheilte den ökonomischen Mann auf Grund des Wundersgesetzes zu 4 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldbuße.

Die gerichtliche Untersuchung wird das Weitere ergeben.

Saarlouis, 11. Sept. Die Aufregung in allen Klassen der Bevölkerung über das gemeldete Verbrechen in Obergisch ist allgemein. Man wundert sich, daß ein solches Verbrechen möglich ist und so lange unentdeckt bleiben konnte. Kaum wurde es gestern bekannt, daß man die Thäter zum Verhöre führe, so sammelten sich im Au 5—600 Personen vor dem Gerichtsgebäude, welche alle die Rabenmutter sehen wollten. Die Polizei brachte dieselben jedoch in geschlossenen Wagen zum Arrestlokal. Der jüngste der Brüder ist im Dezember v. J. aus America gekommen und will von dem Schicksal seiner im wahren Sinne des Wortes 4 Jahre lebendig todtten Schwester Nichts gewußt haben.

Mainz, 12. Sept. In dem nahen Niederolm, wo zur Zeit die Truppen des 117. und 118. Infanterie-Regiments in Quartieren liegen, ist ein Mordmord verübt worden. Gegen Mitternacht klopfte jemand an das Fenster des Quartiers des Bismarck'schen Händlers vom 118. Regiment, ein Kamerad verlangte angeblich Einlaß. Händler öffnete den Laden, und in demselben Augenblicke erhielt er mit solcher Wucht einen Anstoß auf den Kopf, daß er als Leiche hinfürzte. Mehrere Verhaftungen haben bereits stattgefunden.

Mainz, 12. Sept. Die wegen Todtschlags an dem Feldwebel Hübner verhafteten vier Personen Krämer, Imperial, Schulthies und Gorum, der eritere von Niederolm und die letzten von Oberolm, haben nunmehr der Staatsanwaltschaft und der Untersuchungsbehörde ein völliges Geständniß abgelegt.

Frankfurt a. M., 10. Sept. Ueber einen Akt der Dankbarkeit weiß das „Ant.-Bl.“ Folgendes zu berichten: Aus Bagelies erhielt vorgestern ein in einer hiesigen Brauerei beschäftigter Brauereiarbeiter die Mittheilung, daß ein dort verstorbenen Einwohner, dem er bei der Einäscherung jenes Ortes im Herbst 1870—71 das Leben gerettet, um vor seinem Tode 2000 Franks testamentarisch vermacht, und außerdem im Testament seiner Tochter und Universalerbin die Kaufsumme gemacht habe, ihm bis an sein Lebensende eine Jahresrente von 150 Mark zu zahlen.

Lingen, 13. Sept. An dem neun Jahre bestehenden Technicum Lingen (Prov. Hannover) wurden bis jetzt eine Anzahl junger Leute ausgebildet, welche als Maschinen- und Bautechniker meistens gut dotirte Stellen bekamen. Auch im verfloffenen Schuljahr, welches recht hoch besucht war, erhielten die abholirenden Schüler nach Ablegung der Schlußprüfung ihre bezüglichen Diplome und übernahm die Direction gern die Verpflichtung, diesen jungen Leuten entsprechende Stellen zu besorgen. Diese höhere technische Hochschule gibt jungen Leuten, denen es nicht vergönnt ist, eine technische Hochschule zu besuchen, Gelegenheit, sich wissenschaftlich und technisch im gesammten Maschinen- und Bauwesen auszubilden. Programme können vom Director D. A. T. r. o. p. zu Lingen gratis bezogen werden.

Ein hinterer Vorfall in einem „Waisenhause“ zu Innsbruck wird vom „A. B. G.“ erzählt: In den Salzen trat dieser Tage ein Tourist, der auch als solcher ankündigte. Er setzte sich in einen Stuhl, um sich raikiren zu lassen, als ihm von dem Besizer bedeutet wurde, daß man hier keine Bauern bebene, hier sei ein Salon! Sofort stand der Tourist auf, sagte dem Fremten mit höflichem Nachsehen: „Nun, denn fragen Sie wenigstens meinem Adjunkten, der nach mir fragen wird, ich sei drüben bei Ihrem Konkurrenten; ich bin der Erzherzog Johann“, zog seinen Hut und verschwand.

Brüssel, 13. Sept. Im Laufe des Monats Oktober wird eine große religiöse Katholikenversammlung stattfinden, welche sich besonders mit der Freiheit des hl. Stuhles beschäftigen wird. Wahrscheinlich wird die Versammlung in Locomen abgehalten werden.

Wien, 11. Sept. Die Südbahn stellte in Folge der Ueberschwemmungen in Südtirol und des zwischen Margreid-Salurn stattgehabten Dammbrechens die Verkehre zwischen Neumarkt-Salurn ein, auch ist die Verbindung zwischen Pizolo und Campiglio unterbrochen. In Verona dauert die Ueberschwemmung durch die Etsch fort, der Eisenbahndamm ist bei Salamona-Ardeno durchgebrochen.

Hochwasser wird von verschiedenen Seiten gemeldet. Oberhalb hat seine dritte dreijährige Ueberschwemmung. Mehrliche Nachrichten kommen aus Oesterreich, der Schweiz und aus Spanien.

[Ermondung dreier Nonnen] Russische Blätter berichten aus Samara, daß dieser Tage in Dorfe Dubowoje nächst Samara drei Nonnen auf die schrecklichste Weise ermordet worden sind. Von Dorf zu Dorf gehend, die Leute um Almosen bittend, fanden die drei Nonnen eines Tages, als sie sich dem Dorfe Dubowoje näherten, eine Lebertasche mit 6000 Rubeln in Bantnoten. In Dubowoje angelangt, nahmen sie in einer Herberge Nachlager, wobei sie dem Gastwirth wie anderen Personen von ihrem Funde erzählten. Der Gastwirth ließ an diesem Abende Niemanden mehr in seine Herberge kommen, und als die drei unglücklichen Nonnen eingeschlossen waren, ermordete er sie mit einem Küchenmesser. Kaum hatte er die schreckliche That begangen, als in sein Haus ein lila'scher Kofol einbrang, welcher das Geld verloren und von dem Funde gehört hatte. Der Mörder wurde verhaftet und dem Gerichte übergeben.

Kairo, 12. Sept. Der Nil ist dieß Jahr sehr wenig gethan, 150,000 Acres (60,750 Hectar) Land sind nicht bewässert worden, tragen daher auch keine Frucht und bringen keine Steuern. Eine Hungersnoth erscheint unaussprechlich, der Schaden für die Staatskasse und den Aurs der ägyptischen Papiere wird sehr groß werden. In Unter-ägypten gleicht die gute Tabakarte noch manches aus.

Von allen deutschen Schutzgebieten zeigt gegenwärtig Damaraland die größte Bewegung, da die Auswanderung der Goldlager dorthin mehrere größere Expeditionen dahin geführt, die im Ganzen mehr als 300 Europäer nach Deutsch-Südwestafrika geführt hat. Von den Goldsuchern ist der Ingenieur Dr. Fied. der Abgesandte des Herrn von Eilenthal, am weitesten nach dem Innern vorgebrungen, hat noch verschiedene goldhaltige Riffe aufgefunden und eine Anzahl von Proben erhaltigen Gesteines eingesandt. Die Städte

sind in Mache einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen worden, die nachstehendes Ergebnis hat: Eine in Mache angelegte Analyse ergab als Durchschnittsgehalt auf 100 Kilogramm Erz 88 Gramm Gold; doch wurde der Untersuchung die Bemerkung hinzugefügt, daß jedenfalls eine größere Erzprobe untersucht werden müßte, um den richtigen Werth des Erzes zu bemessen.

New York. Auf Cuba, der großen spanischen Antillen-Insel (Cuba), hat am Dienstag vor 8 Tagen ein heftiger Wirbelsturm hundert Häuser zerstört. Bahnhöfe entgleiten. Viele Schiffe sind verloren. Ein spanisches Kanonenboot ist bei Databano untergegangen, 8 Mann und der Kapitän ertranken. In Sagua ist ein großer Schaden an Häusern und Schiffen zu verzeichnen, 50 Menschen sind umgekommen. Das Dorf Buehlanouvo ist gänzlich zerstört.

Auffehen erregt in London die Heirat der einzigen Tochter eines der reichsten Bankiers mit einem nicht weniger als hübschen Gutsbesitzer. Das junge Mädchen, welches über ihr mütterliches Vermögen frei verfügen kann, hat 25,000 Pfd. Sterl. mitgenommen. Der Vater, welcher die Hochzeit hinterreiben wollte, kam zu spät. Das Mädchen war bei seiner Ankunft bereits nach Italien abgereist.

Adelina Patti ist dieser Tage von ihrer großen südamerikanischen Rundreise nach London heimgekehrt. Wie die Sängerin einem Berichterstatter verrieterte, sind die künstlerischen, wie materiellen Erfolge ihrer Reise geradezu phänomenal gewesen. In Buenos Aires, Montevideo und den anderen Städten, die sie besucht, hat sich das Publikum um die Willete zu den Concerten geradezu geschlagen, für einen Platz sind bis zu 150 Franken bezahlt worden. Die Gesamtsumme stellte sich auf 4,200,000 Franken, die Sängerin erhielt noch 15,000 Franken mehr, als ihr für ein jedesmaliges Auftreten garantirt war, für den Abend das nette Sämmchen von 55,000 Franken. Es ist doch was Schönes um die Kunst, die solche Früchte trägt.

Humoristisches.

[Vom Erzzerplatz.] Unteroffizier: „Der Einjährige, dieser Unglücksmensch, macht wieder „linksum“, wenn ich kommandire „rechtsum“. Was sind sie denn eigentlich?“ — Einjähriger: „Rechtskandidat!“ — Unteroffizier: „Jetzt macht dieser Mensch linksum, und ist noch dazu Rechtskandidat!“

[Vom Erzzerplatz.] Lieutenant: Nicht! Euch! Müller, thun Sie Ihre große Nase zurück!“ Das ist überhaupt keine Nase, das ist schon mehr ein Balken!“

[Ein Wehrmann.] — Ein Gefreiter, der zum Unteroffizier befördert werden soll, wird dem Major vorgestellt. „Kannst Du lesen?“ — „Zu Befehl, Herr Oberstwachmeister.“ — „Kannst Du schreiben?“ — „Zu Befehl, Herr Oberstwachmeister.“ — „Kannst Du rechnen?“ — „Zu Befehl, Herr Oberst.“ — „Was bist Du denn in Deinem Civilverhältnis?“ — „Doktor der Philosophie und Privatdozent an der Universität.“

[Umsonst.] „Es ist zum Verzweifeln! Borig's Jahr hab' ich meinen Gaul weggegeben, weil er vor jedem Wirthshaus stehen geblieben ist, und nun, da ich mir ein Welcipee angeeignet, kennt das verbaunte Fuhrwerk die Wirthshäuser auch schon!“

[Modern.] Vereinsvorstand: Kinder, es sind wieder 30 Mark in der Vergnügungskasse; hat nicht Einer von Euch nächstens ein kleines Jubiläum?

Literarisches.

Die vor einigen Tagen bereits angekündigte Broschüre: „Der Sklavenhandel in Afrika und seine Gruel“ von Humanus (Münster i. W., Heinrich Schöningh), ist jedoch erschienen und dürfte mit Recht als das Ausführlichste und populärste bezeichnet werden können, was bisher über diese Angelegenheit geschrieben wurde. Die Lektüre erregt ein so lebhaftes und schmerzliches Interesse, daß wohl kaum Jemand die Broschüre aus der Hand legen wird, ehe er sie ganz gelesen hat. Wenn der Wunsch des Cardinals Lavignerie (welcher selbst seine Photographie für diese Publikation geschenkt hat), die Gründung eines deutschen Anti-Sklavereivereins, in Erfüllung gehen soll, so ist die weiteste Verbreitung dieses Schriftchens sicher das beste Mittel dazu. Möge sich Niemand die kleine Ausgabe von 60 Pf. verdröben lassen.

Frucht-Preise.

Neuß, 12. Sept.	pr. 100 Rilo Mt.	Rein, 12. Sept.	pr. 100 Rilo Mt.
Weizen alter	20,50	Weizen	18,20—18,60
" neuer 1. Qu.	19,50	Roggen	00,00—00,00
" 2. "	18,00	Gerste	00,00—00,00
Roggen alter	16,50	Hafcr	00,00—00,00
" neuer 1. Qu.	15,20		
" 2. "	13,70	Zülpich, 11. Sept.	
Avel	24,30	pr. 100 Rilo Mt.	
Hafcr	19,30	Weizen	17,00—18,00
Kopfsamen	25,80	Roggen	15,50—16,00
Kartoffeln	5,00	Hafcr	13,00—13,50
Heu pr. 500 Ro.	60,00	Gerste	13,00—17,00
Stroh pr. 500 Rilo	24,00	Guskirchen, 11. Sept.	
Rübel 100 Rilo	61,50	pr. 100 Rilo Mt.	
de. faßweise	63,00	Weizen	17,50—18,00
Preßhuden 1000 R.	130,00	Roggen	14,50—15,00
klein 50 Rilo	4,80	Hafcr	11,00—12,00
		Gerste	15,00—16,00

Königl. Akademie der Künste zu Berlin.

Die Loose à eine Mark der diesjährigen Akademischen
Kunstausstellungs-Lotterie

Ziehung in Berlin am 8. und 9. Oct. 1888

durch Beamte der Königl. Preussischen General-Lotterie-

Direction, kommen durch das Bankhaus

Carl Heintze, Unter den Linden 3,

zur Ausgabe und sind von demselben gegen Einsendung des

Betrages auf Postanweisung zu beziehen.

Gewinne im Gesamtwerthe von

80,000 Mark

können zur Ausspielung. C. Becker, Präsident.

Jeder Bestellung sind für frankirte Zusendung des Loose und

Liste 20 Pfg. beizufügen.

Das rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona bei Hamburg

berthend tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Mk)

gute neue Bettfedern für 60 - das 8

vorzüglich gute Sorte 1,25 - prima Halbdannen nur 1,60 -

prima Ganzdannen nur 2,50 -

Berpadung zum Rollenpreis. Bei Abnahme von 50 8 5% Rabatt.

Umtausch bereitwillig. Prima federleichter Inlett-

stoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen

und Pfähel) zusammen für nur 11 Mk.

Bitter-Extract

nach dem Original-Receipt des frühern Apothekers

Scholl in Blumenthal wieder nicht hergestellt

von J. Vallender, Apotheker in Blument-

thal, ist

bei Herrn P. Weber, Wirth in Mechernich,

B. Milden, Haus-Rath

pr. Ltr. à 4 Mark, grosse Fl. à 1.10, kl. Fl. à 70 -

ächt zu haben.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam,
dass die Beantragung der Geuer-
bechte zur Ausübung des Ge-
werbetriebes im Umherziehen pro
1889, spätestens im Monate October
et. auf den Bürgermeister-Ämtern
zu erfolgen hat.

Schleiden, 1. September 1888.
Der Königliche Landrath,
Fehr. v. Harif.

1 Tafelshwein

zu kaufen gesucht von
Anton Traber.

Ein Wohnhaus
nebst Garten in Me-
chernich ist unter gün-
stigen Bedingungen zu kaufen.
Näheres zu erfahren bei Herrn
H. Schmitz, Kürschner dajelbst.

Schönes Weizen-
Gersten- u. Hafer-
stroh zu haben bei
Mart. Rüggenhausen
in Enzen.

Mehrere Parzellen
schöner Grummet zu ver-
kaufen bei Anton Traber.

Leere Weinfässer
zum Einmachen billig zu haben
bei S. Stephan, Weinbldg.

Unentgeltlich versendet An-
weisung nach
13jähriger approbirter Heil-
methode zur sofortigen radika-
len Beseitigung der Trunk-
sucht, mit, auch ohne Vor-
wissen, zu vollziehen, unter
Garantie keine Verunsich-
terung. Adresse: Privat-
Anstalt für Trunksucht-
kranke in Stein-Säding-
en (Niederrhein). Briefen sind
20 - Porto beizufügen!

Wer ein gefühlvolles Herz
für die Leiden seiner Mit-
menschen hat, der lese die
Humanus-Broschüre: **Der
Selavenhandel in Afrika
und seine Greuel.** In
jeder Buchhandlung vorräthig.
Preis 60 Pfg. 12 Stück 6 Mk.

Nützlich
für jedes Mädchen ist der
Wegweiser
zum häuslichen Glück
zu haben in allen Buchhandlungen
in div. Einbänden
A. M. 0,75, M. 1,00 und M. 1,50.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE
QUALITÄT MIT MASSIGEN PREISEN

Wer an Husten,
Brustschmerzen, Heiserkeit,
Asthma, Blutspeien, Reiz im
Kehlkopf etc. leidet, für den
ist der weisse Frucht- Brust-
Saft das beste Haus- und
Genussmittel. Bei A. Maroldt
in Mechernich.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten
Qualitäten versendet das erste und grösste

Bettfedern-Lager

von C. F. Kehrroth, Hamburg,

tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

neue Bettfedern für 60 - das 8 sehr gute Sorte für 1 Mk 25 -

prima Halbdannen 1 Mk 60 - und 2 Mk

prima Halbdannen hochfein 2 Mk 35 -

prima Ganzdannen (Flamm) 2 Mk 50 - und 3 Mk

Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

Umtausch gestattet.

Husten,
Heiserkeit,
Hals-, Brust- und
Lungenleiden,
Keuchhusten.
Echt rheinischer
Trauben-Brust-Honig
ein Kraftauszug aus edelsten
Weintrauben, bestbewährtes,
nie versagendes köstlich-
stes Haus- u. Genussmittel
von grösstem Nährwerthe u.
leichter Verdaulichkeit.
Prüfung mit Gehr-Auge, und
viel. Attest, h. jek. Flasche.
Jede Fl. trägt d. Schutzm. m. Ana. d. Stadt
Malax u. ist m. nobil. Fabriktemp. verschluss.
Preis à 0,60, 1,-, 1,50 u. 3,- pr. Fl.
Allein echt unter Garantie in:
Mechernich bei Chr. Goergen,
Delikatessenhandlung.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neuer durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich
nährhafter Fleisch-Extract.

Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Er-
nährung und Kräftigung von Kranken, Gesunden, Blutarmen
und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei
seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vor-
züglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.
Goldene Medaille New-Orleans 1886.
Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.

Vorräthig in Apotheken, Droguen- und Kolonialwaaren-Handlungen.

BUCHDRUCKEREI
von
P. J. Kerp
46a Bahnhofstrasse 46a
Mechernich

Anfertigung
von
Druck-Arbeiten
als:
STATUTEN
Preis-Verzeichnisse
Circulars
Frachtbriefe
Rechnungsformulare
TABELLEN
Avisbriefe
Empfehlungs-
und Geschäftskarten
Briefköpfe
PROGRAMME
Speisezetteln
Entrée-Karten
Verlobungs-
und
Heiraths-Anzeigen
Trauerbriefe
Todeszetteln

Expedition
und
Verlag
des
Glück auf!
Anzeiger
für Mechernich
und
Umgegend
Wöchentl. Samstags
Preis
80 Pfg. pro Quartal
Anzeigen
die Zeile 10 Pfg.
Abonnement
bei allen
Post-Anstalten

Trunksucht
ist durch mein seit langen
Jahren bewährtes Mittel
heilbar. Herr Lehrer C. in D.
schreibt: "Sie hatten im Früh-
jahr d. J. die Güte, mir für
einen Trunkenbold Ihr Mittel
zu senden. Der Erfolg war
zur Freude der Angehö-
rigen ein guter, einige
Trinker resp. deren Angehörige
mochten das Mittel kommen
lassen u. s. w. Für die erste
Sendung besten Dank." Wegen
Erhalt dieses ausgezeichneten
Mittels wende man sich ver-
trauensvoll an
Reinhold Retzlaff,
Fabrikant in Dresden 10.

Medicinal-Tokayer
vom
Weinbergbesitzer
Ern. Stein
in
Erdö-Benke
bei Tokay
garantirt rein als
vorzügliches
Stärkungsmittel
bei allen Krank-
heiten empfohlen,
verkauft
zu
**en-gros-
Preisen**
Chr. Goergen
in Mechernich,
A. Lückert
in Dreitenbenden,
Jac. Ley
in Volzheim.



Jede Flasche und
Rappel muss den
Namen der Firma
tragen.

Rheinische Eisenbahn.
Nichtung von Köln nach Köln.
Ab Köln 520 845 1107 340 828
" Gussfirchen 604 967 19 450 947
" Saywey 616 1010 121 53 10
" Mechernich 74 1024 128 518 1015
" Gall 756 1045 156 Ant.] 509 1036
" Urft 755 1054 547 1045
" Reiterheim 746 115 557 1056
" Blankenheim 758 1117 69 115
" Schmidttheim 810 1128 619 1120
" Jülicherath 433 828 1148 684 1134 an
" Hillesheim 448 844 1154 647
" Gerolstein 54 888 129 71
" Birresborn 515 910 1240 712
" Würlenbach 528 918 1247 719
An Trier 75 1058 133 851
[500 ab Köln führt 4. Cl. bis Trier.]
Nichtung von Trier nach Köln.
Ab Trier 753 238 521 718
" Mechernich 729 1135 256 63 918
" Saywey 617 739 1145 38 619 929
" Gussfirchen 631 810 122 323 629 944
An Köln 755 915 15 430 730 1050
[700 ab Trier führt 4. Cl. bis Köln.]

Familien-Stammbuch
à 10 Pfg.
zu haben in der Exp. d. Bl.
Gesunde-Dienbücher
zu haben in der Exp. d. Bl.

Personenpost-Curs
in Mechernich.
Ab Commern 620 Rm., in Mechern. 7
Von Mechernich 710 Rm.
Ab Commern 10⁰⁰ Rm., in Mech. 11⁰⁰
Von Mechernich 11⁰⁰ Mitt.
Ab Commern 4⁰⁰ Rm., in Mech. 5⁰⁰
Von Mechernich 5⁰⁰ Rm.
Ab Trier 3⁰⁰ Rm., in Mechern. 4⁰⁰

Von „Sterne und Blau-
men“ liegt heute Nr. 37 bei.
Sierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 37 des „Glick auf!“

Die XXXV. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Freiburg. Freiburg, 4. Sept. Heute Nachmittag 5^{1/2} Uhr begann die zweite öffentliche General-Versammlung

unter einem kolossalen Andrange. Als erster Redner erhielt das Wort Abt Dr. Sauter aus Emaus, der über das Ordenswesen sprach. In zündender Rede verbreiterte er sich über diesen integrierenden Theil der kath. Kirche. Die Orden seien der vollendetste praktische Ausdruck des Evangeliums, der evangelischen Armut, Keuschheit und Gehorsam, das Ordensmitglied verzichte auf Alles, was die Welt böte, um Gott näher zu kommen. Die religiösen Orden seien gerade in kritischen Zeiten das beste Mittel, die feindseligen Klassen der Gesellschaft mit einander auszuöhnen. Gebe man der Kirche die religiösen Orden zur Seite, und man wird eine Armee der Ruhe und des Friedens haben, viel mächtiger als Gezehe und Bonaparte. (Lebh. Beifall.) Die Orden sollen staatsgefährlich sein? Also ein armer Kapuziner, eine barmherzige Schwester am Krankenbette, eine Clarissin in der Zelle sollen staatsgefährlich sein? Die Gefahren für den Staat werden ganz anders wo ausgebreitet als in den Klöstern. (Lebh. Beifall.) Die Orden sind schon deshalb nicht staatsgefährlich, weil das Volk sie liebt. Gebt sie ihnen wieder und ihr werdet das sehen! (Lebh. Beifall.)

Diesem folgte der schweizerische Nationalrath Dr. Decurtius aus Truns in Graubünden. Derselbe sprach über die internationale Fabrikgesetzgebung. Er führt aus, wie im vorigen Jahrhundert eine atomisierende Philosophie auf die wirtschaftlichen Verhältnisse den Grundriß des freien Geisteslebens angewandt habe, welcher Theorie aber jegliches ethische Moment fehle und nur zum brutalen Kampfe ums Dasein geführt habe, in welchem der Schwächere von dem Stärkeren zu Boden getreten wird. Er sieht nur eine Besserung unserer wirtschaftlichen Lage darin, wenn zu gefundenen katholischen Grundsätzen juridischgegriffen würde.

Herr Pfarrer von Alh, bischöfl. Commissar von Karns in Unterwalden in der Schweiz spricht über die Presse. Er schildert zunächst unser papierenes Zeitalter in launiger Weise; Millionen von Centnern Papier würden jährlich verbraucht, für Zeitungen und Bücher, für Papierwäse, Papiergeld und Cigaretten. Papierwäse brauchen wir, um unsere Blöße zu bedecken, Papiergeld sei nur der Schein eines Wertes und die Cigaretten deuten an, wie schnell der ganze Schwindel zu Staub und Asche werde. (Große Heiterkeit.) Wie soll man für das katholische Volk schreiben? Wie Alban Stolz, man soll nicht für das Volk schreiben, sondern aus dem Herzen des Volkes heraus. Die Schriftsteller müssen den lehrhaften, hochmüthigen, einseitigen Philosophenmantel und den Lurus der Fremdwörter ablegen. (Lebh. Beifall.) Redner verbreitet sich des Weiteren über die schlechte Presse und wünscht, daß die katholische Presse sich demgegenüber durch Ruhe, Sachlichkeit und Correctheit auszeichnen möge. (Lebh. Beifall.)

Prof. Dr. Kessler aus Tübingen hat die Kunst und ihre Pflege durchs Volk zum Thema und Oberpfarrer Schmid aus Grefeld spricht über die Volkswirtschaften und spricht die Hoffnung aus, daß es bald allen Missionsprieestern gestattet sein werde, ihren Berufe in Deutschland obzuliegen und speziell für Baden erhofft er die baldige Rückkehr der Kapuziner. Um 8 Uhr wurde die Versammlung mit dem christl. Gruße geschlossen.

Es folgte Johann der Festkommers der kath. Studentenorganisationen, um bei den Besuchern der Gen.-Vers. die Erinnerung an die alte Vürstenthümlichkeit nachzurufen. Der Commers nahm einen glänzenden Verlauf.

Der Ausschuss für die römische Frage hat in seiner stark besuchten Sitzung — verschiedene Mitglieder mußten auf dem Corridor stehen — einstimmig folgende Resolutionen angenommen:

1. Die General-Versammlung spricht von Neuem die Ueberzeugung aus, daß die Wiederherstellung der territorialen Souveränität des hl. Stuhles für die Selbstständigkeit derselben und für seine volle Freiheit und Unabhängigkeit in der Regierung der Kirche eine unabsehbare Nothwendigkeit ist, und daß jede von Gott gegebene weltliche Macht in wohlüberlegten eigenen Interessen und zur Wiederherstellung der erschütterten Gesellschafts-Ordnung handelt, wenn sie die vom hl. Vater ebenfalls erhobenen Rechts-Ansprüche erfolgreich unterstügt.

2. Die General-Versammlung beklagt insbesondere die zehnten Maßnahmen der italienischen Regierung gegen den hl. Stuhl, vor allem die Bestimmungen des Entwurfs zu einem neuen italienischen Strafgesetzbuche, welche unmittelbar die Rechte des italienischen Clerus, mittelbar aber die

Rechte des apostolischen Stuhles angreifen und schließt sich voll und ganz dem Schreiben der in Sulda vereinigt gewordenen hochwürdigsten Bischöfe an den hl. Vater vom 29. August 1888 an, indem sie gleichzeitig dem hochwürdigsten Episkopat für diese mächtige Initiative zum Schutze des hl. Stuhles den wärmsten und innigsten Dank ausspricht.

3. Die XXXV. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands bringt den Ausdruck innigsten Dankes dar für den besonders gnädigen Empfang, den Se. Heiligkeit Papi Leo XIII. den deutschen Bägern bei ihren beiden Fahrten nach Rom hat zu Theil werden lassen.

Im Laufe des heutigen Tages wurden auch noch die General-Versammlungen des „Naphaelvereins zum Schutze deutscher kath. Auswanderer“ und des „Verbandes Arbeiterwohl“ unter überaus zahlreicher Beteiligung abgehalten.

Freiburg, 5. Sept. Um 10 Uhr wurde die wiederum stark besuchte

dritte geschlossene General-Versammlung

mit dem üblichen kath. Gruße eröffnet. Der Generalsekretär des Naphaelvereins Dr. Mahensly beantwortet den Beitritt zum Vereine und warnt gleichzeitig vor dem leichtsinnigen Auswandern. Ueber die von dem hochw. Cardinal Lavignerie angeregte Eklavenfrage sprachen Graf von Loë, Windthorst und der apostolische Missionar für Central-Afrika, Vater Seyer. Es wurde ein Antrag zum Beschluß erhoben, worin dem hl. Vater und dem Cardinal Lavignerie der Dank der Gen.-Vers. ausgesprochen wird und worin es als eine Ehrensache der deutschen Katholiken erklärt wird, das menschenfreundliche und civilisatorische Werk nach Kräften zu unterstützen und zu den Regierungen die Hoffnung auszudrücken, die vertragsmäßig übernommene Verpflichtung in den ihrer Herrschaft unterworfenen afrikanischen Colonien den Eklavenhandel zu unterdrücken, auszuführen.

Ebenso wurde ein Antrag betreffs Gründung eines Hauses zur Erziehung von Geistlichen für Amerika dem St. Naphael-Verein überwiesen. Pfarrer von Corbier (Untelbad) empfiehlt die Gründung eines Gebetsvereins für Soldaten, welcher Antrag angenommen wird. Es folgten die Berichte der Ausschüsse für Religion, christliche Kunst und Wissenschaft. Es wurde debattirt über den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich und die berufenen Kreise aufgefordert, sich rechtzeitig an einer eingehenden Kritik dieses Entwurfs zu beteiligen, damit die Einrichtungen, welche mit der Religion im Zusammenhange stehen, nach christlichen Grundsätzen geordnet würden. Zur Abwehr der von der feindseligen Tagespresse auftretenden Verläumdungen der kath. Kirche wird folgender Antrag angenommen: „Die General-Versammlung empfiehlt der katholischen Presse, eine Centralstelle zu gründen, welche sich bemüht, ihr das zur Widerlegung der gegen die katholische Kirche und deren Institute gerichteten Verleumdungen nötige Material zu beschaffen.“

Die Vers. wurde 1^{1/2} Uhr nach Annahme noch zahlreicher anderer Anträge geschlossen und um 5^{1/2} Uhr

die dritte öffentliche General-Versammlung

durch den Präsidenten Müller mit dem kath. Gruße eröffnet. Der Saal und die Emporen waren zum Ueberflusse besetzt. Präsident Müller verlas folgendes Telegramm aus Rom: „Der hl. Vater sendet den dort versammelten deutschen Katholiken die besten Glückwünsche und ertheilt ihnen aus vollem Herzen den apostolischen Segen. Kampolla.“

Es war ferner ein Begrüßungsstelegramm an die Katholiken-Vers. aus Cincinnati und a. m. eingelassen, welche zur Verlesung kamen, Johann erhielt das Wort Gerichtspräsident Wirz, Präsident des schweiz. Bundesvereins. Er bringt im Namen des schweiz. Volkvolkes den deutschen Glaubensbrüdern die Sympathie, Verehrung und warme treue Liebe zum Ausdruck und schließt mit dem Wunsche, daß Papi Leo noch lange regieren möge zum Segen der Kirche und zum Wohle der ganzen Menschheit, dem lebhaft zugestimmt wurde. Präz. Müller spricht den zahlreich herbeigeeilten Schweizern nochmals den herzlichsten Dank aus, worauf das Wort erhält

Dr. Windthorst. Redner dankt besonders den Theilnehmern aus Elsaß-Lothringen, der Schweiz und Oesterreich und gibt der Hoffnung Raum, daß die Empfängnisse, denen wir Ausdruck geben, die Zwecke, die wir verfolgen, allgemeiner gewürdigt würden und daß auch andere kath. Völker ohne Ausnahme ganz in dieselbe Stimmung kämen, wodurch schließlich die babylonische Sprachverwirrung verschwinden würde.

Herr Hige spricht über die Lösung der sozialen Frage. Christenthum und soziale Frage seien solidarisch und in diesem Sinne behandelt Redner das

Thema in ebenso fesselnder Weise wie mit tiefem Verständniß.

Pfarrer Eisenring spricht über die Schulfrage und fordert im Namen des Vaterlandes, dessen Seele das Christenthum sei, im Namen der Familie und im Namen der Freiheit, daß die Schule der Kirche zurückgegeben werde, denn die Schule gehöre der Kirche, wie der Mutter das Kind.

Prof. Dr. Scheider aus St. Pösten (Niederösterreich) spricht über kathol. Leben und Verjüngung und meint, der Kulturkampf habe die Katholiken wenigstens auferweckt, daß sie nicht verjümpfen, dafür sollen sie wachsam sein. Vielfach sehe man, wie der Clerus sich nach den Augenwinkeln der weltlichen Behörden richte, allen sozialen Mißständen gegenüber sich gleichgültig verhalte und dadurch seine Stellung dem Volke gegenüber erschüttere. Redner geißelt die heutige Wirtschaftsordnung, die den oberen Zehntausenden alle Genüsse gewähre, den unteren Klassen aber nur Lasten auferlege. Eine solche Ordnung, die das Sachenrecht über das Personenrecht stelle, sei nicht werth zu existiren. (Stürmischer Beifall.) Eine solche Ordnung müsse geändert werden, und eine solche Forderung zu stellen, sei keine Rebellion, keine Demokratie, sondern sei nur ein Gebrauchmachen vom Menschenrecht. Der Clerus müsse auf der Wacht stehen, sonst werde die verderbliche Verjüngung immer weiter um sich greifen. (Lebh. Beifall.)

Pfarrer Werber aus Radolfszell sprach über die Bedeutung der kath. Presse. Die Presse sei eine bedeutende Macht, deren Werth von Papi und Bischöfen wiederholt anerkannt sei. Papi Leo selbst habe die Presse als die notwendige Unterstützung seines apostolischen Amtes bezeichnet. Eine Partei ohne Presse sei ein Soldat mit einem hölzernen Säbel. Die Presse sei das Fenster, zu dem hinaus im Parlament geredet werde. Es sei daher Pflicht des Katholiken, insbesondere des Clerus, die katholische Presse zu unterstützen und die schlechte Presse möglichst zu beseitigen. In Baden freilich kämen auf etwa 100 nichtkatholische Zeitungen nur 12 katholische, obwohl die Bevölkerung zu zwei Dritteln katholisch sei. Daraus lasse sich manches in Baden erklären, Alles freilich könne man hier überhaupt nicht erklären. (Heiterkeit.) Man müsse die Presse geistig unterstützen, aber auch materiell durch Abonnements; man müsse auch das Vorurtheil aufgeben, in dem Redakteur den Berufsverfebler zu erblicken. Redner führt dies Thema in launiger Weise aus und schließt mit dem Gelöbniß, daß die katholische Presse Badens die schwäbische Devise „fürchtlos und treu“ stets aufrecht erhalten werde. (Lebh. Beifall.)

Pfarrer Keller aus Hottenheim sprach zum Schluß über Zwangsmischschulen und um 8 Uhr schloß die Versammlung mit dem kath. Gruße.

Freiburg, 6. Sept. Um 8 Uhr nach Abhaltung von Stillmessen nach der Intention des Bonifatiusvereins begann die

vierte geschlossene General-Versammlung.

Zunächst wird die von der Section für Schule und Unterricht vorgeschlagene Resolution, über welche Prof. Dr. Mosler referirt, angenommen. Derselbe lautet:

„Die General-Versammlung verlangt die Anerkennung des Rechts der Kirche, den Religionsunterricht in den Schulen selbstständig zu erteilen und zu beaufsichtigen, die Erhaltung oder Wiederherstellung der konfessionellen Volks- und Mittelschulen.“ — Es folgt die Referirung und Annahme einer weiteren Reihe von Anträgen und fand Johann die Wahl des Ortes für die nächste General-Versammlung statt, die auf Bochum in Westfalen fiel.

Windthorst dankte dem Commissar der General-Vers., Fürsten Löwenstein, und schlug vor, denselben als solchen wiederzuwählen, was auch geschah. Derselbe nimmt dankend an und sprach dem Lokal-Comite den Dank der Versammlung aus.

Cardinal Lavignerie dankt in einem Telegramm für die Aufnahme seiner Denkschrift über die Abschaffung der Sklaverei in Afrika und bittet Gott um seinen väterlichen Segen über alle Mitglieder der Katholiken-Versammlung. Hiermit ist die Versammlung geschlossen, und es folgt die Eröffnung der

vierten und letzten öffentlichen General-Versammlung,

wobei der Saal wie die Tribünen vollgepfropft sind. Der Reichstagsabgeordnete Rade aus Mainz spricht vom Standpunkte der Laien über die Orden. Im Laufe des Vortrages sagte derselbe, wir Katholiken dürften nicht ruhen und rasten, bis die letzte barmherzige Schwester, der letzte Kapuziner, der letzte Jesuit wieder nach Deutschland zurückgekehrt sei und

brachte zum Schluss ein Hoch auf die kath. Orden und die dort weilenden Ordensleute aus, in das die Versammlung lebhaft einstimmt.

Pastor Schläffer aus Bremen empfiehlt den Raphaelsverein und legt den Geistlichen ans Herz, für ihre Pfarreingesessenen, die sich zur Auswanderung entschlossen haben, die Vermittlung des Vereins in Anspruch zu nehmen, dann würde die Reise eine glückliche sein für Zeit und Ewigkeit.

Dr. Windthorst, mit anhaltendem Jubel begrüßt, erhält das Wort „auf unbeschränkte Zeit“ zur Schlussrede, deren Gedankengang laut R. Bzg. folgender war: Er dankte zunächst herzlich der katholischen Presse, die sehr opferwillig sei und tüchtige Männer unter den Jüngern zähle. Sie werde niemals abweisen von der echten conservativen Gesinnung und dem noblen Ausdruck, trotz etwaiger Hitze des Kampfes. Auch manche Organe anderer Parteien verbinden uns zu Dank. Die geborene Minorität muß stets Miltre suchen. Unsere Presse verdient die wärmste Unterstützung. Die tägliche Zeitungslesung ist von überaus großer Wirkung, unter Umständen sogar gefährlich, wenn nicht beispielsweise der „Kölnischen Zeitung“ die „Kölnische Volkszeitung“ ein Gegengewicht böte. Baden hat nicht genug katholische Blätter. Die Geistlichen predigen täglich, aber alle Wochentage ausgenommen. Diese Lücke muß die Zeitung ausfüllen. Meine Thätigkeit ist auch ein Stück Pastoration; ich sollte nämlich einmal selbst Pastor werden. (Heiterkeit.)

Lebhafter Dank gebührt der Geistlichkeit, voran dem hochwürdigen Episcopat, wegen des leuchtenden Beispiels und der seltenen Enttugung und Aufopferung in schweren Tagen. Dank auch den Lehrern, welche auf unserer Seite standen. Wir wollen uns ihrer Interessen warm annehmen und mit ihnen wirken zur Erziehung unserer Kinder.

Dank ferner dem deutschen Adel mit wenigen Ausnahmen, ferner der katholischen Bürgerschaft, und besonders dem katholischen Bauernstand, dem gesunden Element des Volkes.

Die katholischen Vereine schreiten fort, sind aber defect am Geldbeutel; das bedarf der Abhilfe. Am wichtigsten ist der Bonifatiusverein, wegen seiner verdoppelten Thätigkeit. Redner empfiehlt angelegentlich den Vereins-Voritzenden, Propst Kade in Paderborn, den liebenswürdigsten deutschen Bettler.

Unverständlich ist der Ausschluß der katholischen Missionen aus gewissen deutschen Schutzgebieten in Afrika. Dies widerspricht der Congo-Akte. Gegenwärtig haben wir nicht genug Missionare und zu wenig Mittel. Windthorst empfiehlt dann die Bestrebungen des St. Raphaelsvereins. Dieser Verein sei auch in ökonomischer Hinsicht für die Auswanderer wichtig.

Ergriffen haben mich die ersten Betrachtungen des Paters Weiss angefaßt des bevorstehenden Centenariums der französischen Revolution. Ein wirksames Gegenmittel liegt in den Bestrebungen des Verbandes „Arbeiterwohl“, dessen Schriften auch Damen dringen zu empfehlen sind.

Ueber das Ordensleben haben die Herren Abt Sauter und Kade das Nötige gesagt. Beide Redner verdienen die weiteste Verbreitung, nicht bloß in Baden. Abdrücke müssen der badischen Kammer Mehrheit geschickt werden. Die Ordensfrage ist auch in Preußen noch lange nicht gelöst. Mehrere Orden sind noch ausgeschlossen und sie unterstützen der discretionären Regierungsgewalt. Alle müssen wiederkommen, Frauen und Männer, auch die Jesuiten! Unsere Gegner werden jetzt wieder vom „Jesuiten-Windthorst“ reden. (Heiterkeit.) Wir haben ein Vereinstrecht; aber für die Ordensvereine verjagt es. Schlimmstenfalls wird die Jurisd. vor den Sozialdemokraten der Jesuiten zurückzuführen.

Windthorst nennt dann das Generalfacit der Versammlung vortrefflich. Diefelbe sei die großartigste Kundgebung der letzten Jahre, trotz aller skeptischen Prophezeiungen. Unsere badischen Freunde gehören zum alten Körper; sie sind nicht isolirt. Sie brauchen nicht mutlos zu sein. Nur Courage und kein verzagen! Immer sind die Freunde da.

Warmes Lob spendet Redner den Schwarzwälder Bauern; er rühmt ihren Menschenverstand und Rechtssinn, als hätten sie zehn Jahre Jura studirt. Ich bitte diese meine Landesgenossen, die Geschichte des Culturkampfes zu studiren, vielleicht komme ich denn vor den nächsten Wahlen wieder. (Lebh. Beifall.) Einen mächtigen Freund haben die bad. Katholiken am Großherzog, dessen hochherzigen Absichten durch die liberale Kammer-Mehrheit durchkreuzt wurden. Das katholische Volk ist die feste Basis einer freien Entwicklung; jeder Volksvertreter muß unbedingt die Volksinteressen vertreten. Das Centrum vertritt wahrlich nicht bloß kirchliche Interessen. Die Freiheit der Kirche aber ist die Vorbedingung jeder andern Freiheit. Das Centrum hat edele Protestanten mit großen Verdiensten zu Mitgliedern gehabt. Jeder darf zu uns kommen.

Windthorst erwähnt seine tägliche Verbindung mit

zahlreichen Protestanten, welche darin übereinstimmen, daß die Parität die Vorbedingung der gesunden Entwicklung des Reiches ist. Das Centrum ist nicht reichsfeindlich; es macht sich freilich der fortgesetzten Uebertrugung der nationalliberalen Grundzüge schuldig. Auf den katholischen General-Versammlungen ist niemals ein verlegendes Wort gegen Andersgläubige gefallen. Die Badische Landeszeitung vermuthet Aengstlichkeit in unsern Reihen. Ich bin gar nicht ängstlich, weder vor der Landeszeitung noch ihren Hintermännern. Ich treffe Lektüre in Berlin; es sind dort liebenswürdige Leute, viel zäher und weniger schlimm als in Karlsruhe, und sie bewilligen alles. Der Antrag auf Schimpffreiheit beweist, daß kein Stoff außer dem Schimpfen vorhanden ist.

Unter unsern Zuhörern befinden sich Viele, welche nicht zu uns gehören; überall kommen uns Augen und Hände entgegen. Ich möchte am liebsten in Freiburg wohnen, mit den Schwarzwäldern als Reserve. (Heiterkeit.)

Unser wichtigstes Thema ist die Lage des h. Vaters. Die Sühne muß und wird uns kommen. Der Uebermuth hat Napoleon nach Rußland geführt, Gott hat den Unüberwindlichen bezwungen. Das Discite Justitiam moniti (Kerret, da ihr gewarnt seid, rechtthun) gilt den Höhen wie den Niedrigen. Der Papst bedarf unbedingt der vollen Unabhängigkeit und territorialen Souveränität. Selbst Erbsi hat eine diesbezügliche Aeußerung gethan, welche vielleicht eine Auffrischung durch seine heutigen Aulirten bedarf.

Auch die nichtkatholischen Staaten sind dringend an der Erhaltung der conservativsten Macht interessiert. Eine hier zu fassende bezügliche Resolution ist nicht werthlos. Eine gesunde, notwendige Idee bricht immer durch, selbst in den dicksten Schädeln. Auch im englischen Parlament wurde mancher, anfangs allgemein verlassene Antrag schließlich doch angenommen. Folgende vom Ausschuß für die römische Frage vorgegeschlagene Resolution wird unter stürmischen Zuruf außer der Reihe angenommen:

„Die General-Versammlung spricht von Neuem die Ueberzeugung aus, daß die Wiederherstellung der territorialen Souveränität des h. Stuhles für die Selbständigkeit desselben und für seine volle Freiheit der Unabhängigkeit in der Regierung der Kirche eine unabweisbare Nothwendigkeit ist und daß jede von Gott gesetzte weltliche Macht im wohlverstandenen eigenen Interesse und zur Wiederherstellung der erschütterten Gesellschaftsordnung handelt, wenn sie die vom h. Vater deshalb erhobenen Rechtsansprüche erfolgreich unterstützt.“

Windthorst theilt mit, ein badisches Blatt habe eine derartige Resolution als einen „groben Anflug“ bezeichnet. Hoffentlich ist es unwahr, daß ein Jurist am Bodensee das geschrieben hat (gemeint ist Abg. Kiefer). Der Papst erklärte selbst f. J. das italienische Garantgesetz für nutzlos. Die Ereignisse haben ihm Recht gegeben. Jeden Augenblick werden die kirchlichen Einrichtungen in Italien straflos beschimpft.

Neuerdings ist durch den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches eine weitere Unterdrückung der Geistlichen geplant. Auch dagegen ist der Protest der deutschen Katholiken nötig. Die Bischöfe haben bereits von Fulda aus protestirt. Der katholische Juristenverein möge den Gegenstand in einer populären Schrift behandeln. Der Protest der Bischöfe ist nichts weniger als eine leere Demonstration; er beruht im Vertrauen auf Gott.

Das österreichische Bündniß ist eine der ruhmwürdigsten Thaten des Fürsten Bismarck; auch das italienische Bündniß ist erfreulich für die Erhaltung des Friedens; dasselbe würde aber durch die Wiedererrichtung der Territorial-Souveränität des Papstes vielleicht noch sicherer. Ein fräufiges freundliches Wort des Reichstanzlers, unterstützt von Oesterreich, könnte vieles für den Papst erreichen. Dies würde bei den deutschen Katholiken den besten Eindruck machen und den vernünftigen italienischen Staatsmännern gegenüber der revolutionären Gefahr willkommen sein.

Das Fuldaer Schreiben der preußischen Bischöfe vom 29. August wird verlesen und dann die zustimmende Resolution angenommen:

„Die General-Versammlung beklagt insbesondere die neuesten Maßnahmen der italienischen Regierung gegen den hl. Stuhl, vor Allem die Bestimmungen des Entwurfs zu einem neuen italienischen Strafgesetzbuche, welche unmittelbar die Rechte des italienischen Clerus, mittelbar aber die Rechte des apostolischen Stuhles angreifen und schließt sich voll und ganz dem Schreiben der in Fulda vereinigt gewesenen hochwürdigen Bischöfe an den hl. Vater vom 29. August 1888 an, indem sie gleichzeitig dem hochw. Episcopate für diese mächtige Initiative zum Schutz des hl. Stuhles den wärmsten und innigsten Dank ausdrückt.“

Beide Resolutionen werden sofort nach Rom telegraphirt.

Windthorst fährt fort: Er werde vielleicht nicht

lange mehr sprechen können. Er nehme Abschied und bitte um ein freundliches Andenten und um Gebet. Schließlich erucht er die Versammlung einzustimmen in ein Hoch auf den hl. Vater. (Langer brauender Beifall.)

Der Präsident wirft noch einen kurzen Rückblick auf die herrlichen Tage der General-Versammlung und meinte, nach dem ausgezeichneten Resümee des ersten Ehrenpräsidenten Dr. Windthorst bliebe ihm nur eine dürftige Nachlese. Es erübrigt mir nur die Pflicht des Dankes. Zunächst sind wir erfüllt von Dank gegen Gott, der unsere Versammlung geschildert, beschirmt und segnet und das herrlichste Wetter gesendet hat. Dann gilt mein Dank dem hochwürdigsten Episcopat, besonders dem Oberhirten dieser Diocese, welche mit so großer Sympathie an unseren Bestrebungen theilgenommen, den Rednern, die uns durch zündende, herrliche Worte begeistert und erfreut haben, der Versammlung, welche in musterhaft ruhiger Haltung stundenlang im Schweige ihres Angeichts die belehrenden Reden anhörte, dem Lokalkomitee, das Alles so herrlich geordnet, der Stadt Freiburg, die sich zur Katholikerversammlung so herrlich herausgeputzt, der städtischen Verwaltung, die uns dies Lokal zur Verfügung gestellt, und vor allem unserem Ehrenpräsidenten Dr. Windthorst, dem Führer der deutschen Katholiken, den Gott uns noch recht lange erhalten möge (stürmischer Beifall) und den Sie am meisten erireuen, wenn Sie den Bau der Marienkirche in Hannover unterstützen.

Und nun möchte ich dem Dank noch eine Bitte und Ermahnung folgen lassen. Lassen Sie das Feuer, das hier entzündet worden ist, nicht verlobren, wenn Sie Freiburg im Rücken haben, sondern tragen Sie es hinaus ins Land und verteidigen Sie die Rechte und Freiheit der Kirche gegen Jedermann. (Beifall.)

Den Badenern speziell empfehle ich Klarheit, frischen Muth und Einigkeit, Klarheit darüber, daß zwischen Christus und Belial, zwischen dem Katholizismus und Liberalismus ein Compromiß unmöglich ist, frischen Muth, da im Kampf die Kraft gestählt wird, Eintracht, weil sie die beste Waffe ist. Wenn im übrigen Deutschland die Katholiken einig sind, so muß das auch in Baden möglich sein. Sind alle einig, dann wird sich das Wort des großen Görres bewahrheiten: Gott hat Deutschland viel und oft gezügigt, aber er wird nicht von ihm lassen. (Lebhafter Beifall.) Und damit Gott unsere Beschlüsse segne, bitte ich den hochw. Herrn Erzbischof wie beim Anfang unserer Versammlung, so auch beim Ende derselben uns seinen oberhirtlichen Segen zu spenden.

Hochw. Herr Erzbischof Dr. Roos: Wenn ich Ihnen den erbetenen bischöflichen Segen ertheile, so geschieht es hauptsächlich in der Absicht, daß Gott das Feuer des Glaubens, das der hl. Geist in diesen Tagen wieder angefaßt, in Ihren Herzen mächtig und kräftig erhält, daß Sie draußen im Leben nach diesen Tagen treu und unentwegt stehen zu Ihrem hl. kath. Glauben, daß Sie niemals erlahmen, die Rechte unserer hl. Kirche ebenso männlich, wie geduldig und ruhig zu vertreten. In diesem Sinne ertheile ich Ihnen meinen bischöflichen Segen. (Die Versammlung nimmt den bischöflichen Segen knieend entgegen.)

Nachdem sodann noch Dr. Windthorst dem Präsidenten für die vortreffliche Leitung der Geschäfte gedankt und ein freudig aufgenommenes Hoch auf denselben ausgebracht, wird die letzte öffentliche General-Versammlung geschlossen.

Vermischtes.

Kanten, 7. Sept. Durch die Tournüre gerettet! Am 3. d. früh Morgens fuhr ein Wagen von Bülach kommend zur Reck nach Kanten über. Infolge der Dunkelheit stieß derselbe gegen einen Schraubendampfer, besam ein Leck und die darauf befindlichen 14 Personen waren in Gefahr zu ertrinken. Die Herren des hiesigen Seilzuges, die sich durch Anklammern an die Tournüre der Damen über Wasser zu halten, während ein anderer Wagen zur Hilfe eilte und die Gesellschaft aufnahm. (Gef. 3tg.)

Madrid, 10. Sept. In den Provinzen Valencia, Granada, Badajoz und Almeria sind in Folge anhaltender Regengüsse große Ueberfluthungen eingetreten. Viele Häuser und ein großer Theil der Ernte sind zerstört.

Ueber den jüngsten Ausbruch des Vulkans Bandai-San in Japan liegen jetzt ausführlichere Nachrichten vor. Die Gegend, wo die Kataklyse stattgefunden, hat eine grünlliche Veränderung erfahren. Berge sind entstanden, wo früher Ebene war, und große Strecken von Weisfeldern sind in Seen verwandelt worden. Blühende Dörfer liegen unter 20 Fuß Asche und verbrannten Kohlen. Fünf Dörfer sind gänzlich verichüttet worden. Die geborgenen Leichen haben Ähnlichkeit mit den Opfern einer gewaltigen Dampfessel-Explosion. Der fürchterliche Anblick, der sich den Hüfsteilenden bot, waren Leichen, die an den Zweigen geschwärzter und verkohlter Bäume baumelten. Durch die fürchterliche Gewalt des Ausbruchs in die Luft geschleudert, wurde ihr Niederfall in vielen Fällen durch die Aaune aufgehalten, und dort blieben die Opfer hängen und ihre Leiber dem fast unaufhörlichen Regen von glühender Asche und brennender Asche ausgelegt. In anderen Orten hingen menschliche Leiber von den Zweigen der Bäume, wie Papierfetzen von den Telegraphendrähten.